Krakauer Zeitung.

Nr. 211. **Montag, den 15. September** **1862.**

VI. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring Nr. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 2. September d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß die Sternkreuz-Ordensdame Katherine Gräfin Van Axel-Castelli, verwitwete Welsperg und Peregolli, das Ehrenkreuz des souverainen Johanniter-Ordens; der Ministerialrath im Staatsministerium Florian Passetti Ritter v. Friedenburg das Ritterkreuz des Ordens der königl. württembergischen Krone; der Finanzrath in Zara Dr. Dominik Vitezić das Ritterkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens; der Wiener Gemeinderath Tobias Biehler das Ritterkreuz des persischen Sonnen- und Löwen-Ordens; der Med. Dr. Georg Wimmer, Leibarzt Sr. Majestät des Königs der Belgier, den königl. portugiesischen Orden U. L. F. von der Empfängniß von Villa Viçosa; der Badearzt in Franzensbad Med. Dr. Friedrich Boschan den königlich preußischen Kron-Orden vierter Klasse, und der Med. Dr. Franz Liharzik in Wien die herzoglich nassauische goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft annehmen und tragen dürfen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 29. August d. J. dem Kapitular des Stiftes Kremsmünster, Dechant und Pfarrer zu Thalham in Oberösterreich Wisinthio Soellner anläßlich seines fünfzigjährigen Priester-Jubiläums, in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 7. September d. J. dem Schullehrer, Mathias Michel zu Stiebrowitz in Schlesien, in Anerkennung seines vieljährigen eifrigen und ersprießlichen Wirkens im Lehrfache das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 15. September.

Während tapfere Ritter vom raschesten Fortschritt auf die bloße Drohung Preußens, man werde den Zollverein kündigen — von einer Gänsehaut befallen worden und wie z. B. im Hannoverschen ihrer Angst in Adressen Luft machen, schreibt die Neue Würzburger Zeitung: „Wir wiederholen es, es ist an der Zeit, sich diese Frage nach den neuesten Aeußerungen des preußischen Cabinets klar zu machen. Und wir unsererseits zweifeln keinen Augenblick an der Antwort. Alle Redensarten von einem Auftreten Preußens gegen Deutschland sind eben nur „Redensarten." Preußen ist gänzlich unfähig, irgend etwas zu thun, was wirklich die Errungenschaften oder den Fortschritt Deutschlands beeinträchtigt. Es kann Vieles wünschen, mit manchem drohen, aber auszuführen vermag es Nichts. Es ist eben so wenig fähig, den Zollverein zu sprengen, als es fähig ist, den französischen Vertrag durchzusetzen. Es ist eben so wenig fähig, die Bundesreform zu beseitigen, als es fähig ist, fremde Hilfe für Mediatisirungen zu erstreben. Es ist auf jedem Punkte seines Daseins gebunden an das, was ganz Deutschland ist und will, es ist auf jedem Punkte seines Daseins beherrscht durch das, was ganz Deutschland thut. Es hat weder eine Macht, noch einen Mittelpunkt für sich; es kann, ohne auf seinen früheren niederen Standpunkt zurückzusinken, seine Reichsgrenzen überhaupt nicht mehr zu seinen Zollgrenzen machen. — Es sind lauter leere Phrasen, wenn man von einer „Auflösung des Zollvereins" redet; und unsere Zeit ist viel zu weit vorgeschritten, um sich durch irgend welchen Popanz erschrecken zu lassen. Bei einer so ernsten Sache, wie bei dem Drohen mit der Kündigung des Zollvereins, müssen wir Deutsche daher einmal den Speer umkehren, und statt daß wir uns von Preußen sagen lassen: „Ihr Deutsche habt hiemit" (Euch — geb' ich den Bescheid, ihr sollt den neuen Herren zu eurem Amtmann wählen. Sagt, wollt ihr oder nicht? Denn jetzt sind Wir noch da!" — Gellert.) „entweder mir zu folgen, oder ich gehe meine Wege" — einmal ganz einfach sagen: „Wir gehen unsere Wege, und jetzt folge uns oder nicht, wie du willst!" Und alsbald werden wir sehen, wie sich die Dinge ändern! Die größte Vernünftigkeit hat von jeher da begonnen, wo man mit der Unterschätzung der eigenen Bedeutung aufhört."

Aus Berlin wird von officiöser Seite geschrieben: „Was die mehrfach verbreiteten Nachrichten von Berufung eines Zollparlamentes durch Preußen betrifft, so glaube ich es als verbürgt bezeichnen zu dürfen, daß die Regierung es für jetzt nicht an der Zeit achtet, positive Schritte zur Reconstruirung des Zollvereins zu thun; sie glaubt vielmehr die bis zum Ablauf der Zollvereins-Verträge noch vorhandene Frist ohne eine solche Aktion um so eher verstreichen lassen zu dürfen, als mit der Klärung der Verhältnisse während dieser Zeit in der öffentlichen Meinung zu einem Vorschreiten nach dieser Seite hin der geeignete Boden ohne Zweifel gewonnen wird. Daß sonach alle politischen Combinationen, welche sich an die bezeichneten Gerüchte knüpfen, jedes politischen Haltes entbehren, ist selbstverständlich."

Die baierische Erwiderung auf die preußische Replik in Sachen des preußisch-französischen Handelsvertrages ist, wie die „Allg. Z." vernimmt, bereits fertig. In welchem Sinn diese Erwiderung sich ausspreche, bedürfe nach der ganzen entschiedenen Haltung der baierischen Staatsregierung, welcher nur ihre auf gewissenhaftester Prüfung besagten Vertrags beruhende Ueberzeugung Leitstern sei, keiner Erörterung.

Mit Bezug auf die Andeutungen der „Allg. Ztg." über die Antwort der k. baierischen Regierung auf die Replik der k. preußischen Regierung in Sachen des preußisch-französischen Handelsvertrages macht auch die „Baierische Ztg." darauf aufmerksam, daß der jüngste Beschluß des preußischen Abgeordnetenhauses, wodurch dieses seine volle Uebereinstimmung mit der Note der preußischen Regierung über den französischen Zoll- und Handelsvertrag erklärte, in München nicht geringes Aufsehen mache. In der That ist die Stelle, daß man in der definitiven Ablehnung desselben den Willens-Ausdruck der ablehnenden Regierung erkenne, den Zollverein mit Preußen nicht fortzusetzen, befremdend. Wir begreifen nicht, wie man im freien Zollvereine, in dessen Bereich eine solche Ablehnung nur die Ausübung eines gewiß auch von Preußen nicht bestrittenen Rechtes ist, zu einem derart formulirten Regierungs- und Kammerbeschlusse gelangen konnte. Wenn die k. preußische Regierung erklärt, daß sie für den Fall eines definitiven Beharrens auf der Ablehnung des Vertrages den Zollverein mit den ablehnenden Regierungen nicht fortsetzen wolle, so ist der Satz richtig und nichts dagegen einzuwenden; aber den Satz dahin umzukehren, daß die Regierungen, welche ablehnen, ihren Willen ausdrücken, den Zollverein mit Preußen nicht fortzusetzen — das liegt doch wahrlich außer dem natürlichen Verständniß und ist doppelt unrichtig; denn fürs Erste haben Baiern und Württemberg bereits gerade das Gegentheil in ihren Noten erklärt, und fürs Zweite richtet sich jener unbegründete Vorwurf gerade gegen die beiden Staaten, welchen Deutschland die Entstehung der großartigen Schöpfung des Zollvereins verdankt.

Die Antwort der großherzoglich badischen Regierung auf die österreichischen Propositionen vom 10. Juli lautet: Die großherzogliche Regierung erklärte in ihrer nach Wien gerichteten Depesche, daß sie den Anspruch der kaiserlichen Regierung, auf Grund des Vertrages von 1853 in Verhandlungen über Herbeiführung einer größeren Annäherung an den Zollverein einzutreten, als voll begründet anerkenne. Sie würde bereit sein, der Eröffnung solcher Verhandlungen beizustimmen, sobald die unerläßliche Vorbedingung, die gesicherte Fortexistenz des Zollvereins selbst, hergestellt sei. So lange aber diese Fortexistenz durch die Ablehnung des mit Frankreich verhandelten Vertrages von Seiten der Regierungen von Baiern und Württemberg in Frage gestellt sei, fehle die unentbehrliche Basis. Die großherzogliche Regierung glaube deshalb den Beziehungen zu Oesterreich auf keinem anderen Wege förderlich werden zu können als dadurch, daß sie nach Kräften die schließliche Annahme jenes Vertrages durch die genannten Regierungen herbeizuführen trachte. Wäre das diesem Vertrage zu Grunde liegende große und heilsame Prinzip, dem unzweifelhaft alle europäischen Staaten folgen würden, festgestellt, so würde die großherzogliche Regierung dasselbe mit wahrer Befriedigung auch in den Verkehrsbeziehungen zwischen Oesterreich und dem Zollverein wirksam werden sehen. Sie hofft sich auf diesem Boden um so zuversichtlicher mit der kaiserlichen Regierung zu begegnen, als dieselbe ihre Bereitwilligkeit erklärt habe, auch auf Grund eines revidirten Tarifes eine größere Einigung mit dem Zollverein zu suchen. Die Befürchtung, der französische Handelsvertrag werde den Hauptzweck des Vertrages vom 19. Februar 1853 gefährden, könne die großherzogliche Regierung nicht theilen. Der Hauptzweck des letzteren Vertrages sei das materielle Wohl Oesterreichs und des Zollvereins; dieses Wohl werde aber nur dann gefährdet, wenn einer der beiden Theile von der freien Konkurrenz auf dem großen Weltmarkt ausgeschlossen werden sollte. So wenig sich der Zollverein dieselbe durch das starre Festhalten an seinem alten Tarif könne versperren lassen, so wenig werde die weit vorgeschrittene Industrie des Kaiserstaates die Erhaltung eines in Wahrheit schädlichen Schutzes fordern. Einer Lockerung der bestehenden Bande zwischen Oesterreich und dem Zollvereine könne auch auf Grund des französischen Handelsvertrages vorgebeugt werden, und wie sehr die großherzogliche Regierung bereit sei, dahin mitzuwirken, beweise ihre der königlich baierischen Regierung in Betreff aller Theile des Bundesgebietes gemachte Proposition. Darin liege zugleich der Beweis, daß dem Festhalten Badens am französischen Handelsvertrage jeder politische Hintergedanke fern sei.

Das sogenannte Vorparlament ist nun endgiltig nach Weimar auf den 28. September ausgeschrieben worden. Fries bildet daselbst ein Vorberathungs-Comité aus jetzigen und ehemaligen Volksvertretern.

Nach dem „Dresd. Journal" ist die Mittheilung der „B. u. H. Z." in Betreff eines angeblich betrübenden Gesundheitszustandes Ihrer Majestät der Königin von Großbritanien ganz ungegründet.

Lord Cowley wurde durch den Telegraphen zur Königin von England berufen, als sie sich im Schlosse Laeken befand. Der politischen Unterredung wohnten auch Earl Russell und der König der Belgier bei.

Der Pariser Corr. der „Ostd. Post" behauptet wiederholt, daß zwischen Frankreich und Rußland in Bezug auf die orientalische Frage eine Convention bestand, eine geschriebene und von den Chefs beider Cabinete unterzeichnete Convention, nicht blos mündliche, sogenannte pourparleurs. Diese Convention wurde zu jener Zeit verhandelt, wo der Kaiser, um Victor Emanuel und das Cabinet Ratazzi gegen Garibaldi zu stärken, Rußland zur Anerkennung des Königreichs Italien zu gewinnen suchte. Fürst Gorczakow ging darauf ein, unter der Bedingung, daß Frankreich die russische Politik sowohl in Griechenland bezüglich der Thronfolge, als auf der Balkanhalbinsel bezüglich der slavischen Bevölkerung unterstütze. Dem ernsten Dazwischentreten Englands und der in Paris abgegebenen Erklärung, daß die Prinzipien der englischen Politik rücksichtlich des Orients unerschütterlich sind, daß England jedoch bezüglich der römischen Frage ein Auge zudrücken wolle, sei es zu danken, daß diese Convention nicht zur Ausführung kam. Die Erklärung Englands habe zunächst bewirkt, daß Frankreich in den montenegrinischen Friedensabschluß sich gar nicht einmengte und diese Angelegenheiten unter der Hinweisung, daß von Montenegro im Pariser Tractat von 1856 nicht die Rede ist, Rußland ganz allein über den Hals ließ; sie hat ferner die Folge gehabt, daß man den Marquis de Moustier in Constantinopel in den letzten Wochen viel weniger in seinem Widerstand gegen die Pforte (in der serbischen Angelegenheit) aufmunterte als früher.

Der Friedensvertrag, der zwischen Türken und Montenegrinern abgeschlossen sein soll, enthält nach einer telegraphischen Mittheilung aus Ragusa vom 10. Sept. vierzehn Artikel. Drei derselben waren bereits früher bekannt (damit ist wohl die Anerkennung der Suzeränetät des Sultans gemeint); die anderen stipuliren die Eröffnung einer Handelsstraße bis nach Cettinje; die Aufrechterhaltung der im Jahre 1859 festgesetzten Grenzlinie; die Abtretung Grabovos an die Montenegriner; die Auswechslung der Deserteure und die Anbahnung von Handelsbeziehungen zwischen Montenegro und den angrenzenden türkischen Provinzen. (Diese Bedingungen lauten günstig für Montenegro.)

Nach einem Pariser Schreiben der „Ostdeutschen

Feuilleton.

Heine's erster Tag in Paris.

(Schluß.)

In wenigen Minuten erreichte ich das provisorische Pantheon der künftigen großen Männer Frankreichs, welches man die Grande-Chaumière nennt. Es ist eine Name, mit welchem der republikanische Gedanke wahrscheinlich eine geheime Bedeutung verknüpft, denn le chaume (das Stroh) ist das Sinnbild des frugalen und arbeitsamen Lebens, und es wird das Symbol jener Proletarier, welche die stolzen Paläste des aristokratischen Hochmuths und Lasters zerstören werden, um an ihrer Stelle den Herd guter Sitten und der Tugend, „die große Strohhütte des Volkes" zu errichten. Ich trat in das Allerheiligste des Etablissements, welches diesen symbolischen Namen führt, und ich bedauere fürwahr nicht die zehn Sous, welche ich am Eingang bezahlen mußte. Ich sah dort in der That die künftigen großen Männer Frankreichs, die kleinen großen Männer, auf deren Stirn schon das Morgenroth ihres Ruhmes einen Abglanz warf, ich sah jene Helden der Zukunft, deren Leben und mehr oder minder herrliche Großthaten ein Plutarch beschreiben wird, der noch geboren werden soll, oder der zur Stunde an der Mutterbrust saugt, wenn er nicht vielleicht mit der Flasche genährt wird. All' diese Leute hingen der republikanischen Sache an und trugen das Kostüm einer unerschütterlichen Ueberzeugung, d. h. einen großen Filzhut und eine Tugendweste à la Robespierre, weit aufgeklappt und so weiß wie das Gewissen des Unbestechlichen! Chacun war dort mit seiner Chacune, und die jungen Jakobiner tanzten mit ihren jungen Jakobinerinnen. Es gab dort Catone des Rechts und Brutusse der Medizin; es gab dort Sempronia's von der Nadel und Wamms- oder Hosen-Portia's, kurz, die Blüthe des Quartier des écoles. Diese Citoyennes-Grisetten waren sehr vergnügt und so tugendhaft, wie das Klima des Pays latin es gestattet. Alle ohne Ausnahme waren engagirte Republikanerinen; man sagt, daß sie oft ihre Liebhaber wechseln, aber niemals ihre Ansichten. Ich traf es gut, denn an jenem Tage war der Père La Hire, der Leiter des Etablissements, so zu sagen der Feldhüter dieser großen Strohhütte, bougrement en colère, wie man zur Zeit des Père Duchêne sagte. Dies Individuum, von athletischer Kraft und ein geborener Wütherich, amüsirte mich sehr durch die naive Brutalität, mit welcher er den Anstand seines Publikums überwachte. Eine arme Kleine, deren Halstuch sich in der Hitze eines Contretanzes ein bischen verschoben, schlich zitternd von dannen, als er ihr einen einzigen Drohblick zuwarf. Eine andere kleine Bürgerin, die er gleichfalls ein wenig zu viel decolletirt fand, jagte er schimpflich fort. Dies Ungeheuer wußte nicht, daß in Sparta die jungen Mädchen mit den jungen lacedämonischen Burschen splitternackt tanzten, ohne daß je die Keuschheit in der Stadt Lykurg's große Gefahr gelaufen. Die Schamhaftigkeit eines Weibes ist ein Wall für ihre Tugend, sicherer als alle Kleider der Welt, wie wenig ausgeschnitten dieselben auch über dem Halse. Der Père La Hire ist der personifizirte Schrecken für die Tänzer, welche die Schranken eines anständigen Cancans überschreiten. Er packte zwei junge Robespierres bei den Kragen, und, Beide mit seinen langen Händen vom Boden erhebend, wie es einst Herkules mit Antäus gethan, setzte er sie vor die Thür; einen kleinen Saint-Just, der sich beim Anblick dieses tyrannischen Aktes mausig gemacht, schmiß er ihnen nach. Letzterer stand auf, bürstete seinen langen Rock ab, zupfte seine hohe Kravate zurecht und protestirte gegen diese Verletzung der Menschheitsrechte, indem er den Père La Hire einen Polignac schalt. Das Orchester spielte in diesem Augenblick die Marseillaise.

Ich verdankte diesem Zwischenfalle die Bekanntschaft einer jungen Person, die in meiner Nähe stand und die ich gegen den neugierigen Haufen in Schutz nahm. Sie war sehr zierlich und klein, ihr Mund bildete ein Herz, ihre schwarzen Augen waren fast zu groß und es lag etwas Trotziges in dem Schnitt ihrer Stülpnase, deren feingeformte Nüstern sich bei jedem Geschmetter der Musik vor Lust aufblähten. Man nannte sie Mademoiselle Josephine oder Josephine oder gar kurzweg Fifine. Als sie erfuhr, daß ich ein Deutscher sei, war sie recht erfreut, und sie bat mich, ihr eine Bärenhaut zu schenken, denn seit Jahren, sagte sie, sei es ihr Wunsch, eine Bärenhaut zu besitzen, um dieselbe vor ihr Bett zu legen; es sei ihr beständiger Traum! Sie hielt mich mehr für einen Nordländer, als ich es wirklich war, und vermuthlich glauben diese Damen, daß man in meinem Vaterlande nur die Hand auszustrecken braucht, um einen Bären am Kragen zu erfassen und ihm seine Haut abzuziehen. Die Kleine war so harmlos, ihr Lächeln war so schmeichlerisch, ihre Redeweise so süß, ihr zwitscherndes Geplauder hallte in meinem Herzen so lieblich wieder, daß ich mit Freuden, ein so guter Patriot ich auch bin, der französischen Hexe zu gefallen, die Häute sämmtlicher Bären Deutschlands geopfert hätte. Ich schrieb sofort ihr Begehren in mein Notizbuch, und, ihre Adresse aufzeichnend, versprach ich ihr, daß ich mich bald mit einer deutschen Bärenhaut bei ihr einstellen würde. Inzwischen bat ich sie, mir die Ehre zu erweisen, eine südliche Frucht von mir anzunehmen, nämlich eine Apfelsine. Sie nahm dieselbe ohne weitere Ceremonie mit der Bemerkung an, daß sie, nächst Schweinsfüßen à la sainte Ménéhould, just Apfelsine am liebsten äße. „Was aber jene, die Schweinsfüße, betrifft", fügte sie hinzu,

„Post" besteht der von Omer Pascha erzwungene Friedensvertrag aus zwölf Puncten. Der erste setzt fest, daß die Verwaltung der „schwarzen Berge" (l'administration de la Montagne, wie es in dem Actenstücke heißt) unverändert in den Händen der Montenegriner bleibe, wie es bisher gewesen, ebenso bleiben die Grenzen, wie sie die europäische Commission vom Jahre 1859 festgestellt hat. Der zweite und dritte Punct betrifft die bereits erwähnte Internirung Mirko's und die Anlegung einer mit Blockhäusern zu versehenden Militärstraße, die von der Herzegowina nach Albanien führt. Letztere ist weitaus die wichtigste Bestimmung; denn sie enthält das Besatzungsrecht in Montenegro. Jedes der fünf bis sechs Blockhäuser wird voraussichtlich mit ein Paar hundert Mann türkischer Truppen besetzt werden, die im Falle eines Angriffs auf Zuzug rechnen können. Ein anderer Punct setzt fest, daß Montenegro keinen mit den Waffen in der Hand aus den anliegenden türkischen Provinzen Geflüchteten aufnehmen dürfe, eine Bestimmung, die gewiß nicht gehalten werden wird und auch nicht gehalten werden kann. Der fünfte und sechste Punct behandelt das Uebersiedlungs- und Handelsrecht der Montenegriner. Um den Klagen wegen unzureichenden Weide- und Kornlands, sowie wegen Mangel eines Hafens zu begegnen, bewilligt die Pforte den Montenegrinern den Ankauf und die Pachtung von Grundstücken in allen benachbarten Provinzen und stellt ihnen den Hafen von Antivari zu jedem wie immer gearteten kaufmännischen Verkehr zur Benützung anheim, unter der Bedingung, daß die sonst in türkischen Provinzen herrschenden gesetzlichen Bestimmungen beobachtet werden. Zur Beseitigung der so häufigen Grenzstreitigkeiten, namentlich in Bezug auf das Weiderecht, sollen seitens der montenegrinischen Verwaltung einerseits und seitens der Pforte andererseits sogenannte Vekils (Commissäre, Friedensrichter) an den verschiedenen Grenzpuncten eingesetzt werden, welche die streitigen Fragen entscheiden. Bei unentschiedenen Fällen soll direct an die Pforte gegangen werden. Von einer Anerkennung der Suzeränität des Sultans ist in dem ganzen Actenstücke auch nicht mit einem Worte die Rede. Fuad Pascha soll in dieser Beziehung die Aeußerung gethan haben: „Die Pforte brauche nicht erst Dasjenige anerkennen zu lassen, was sie immer als ihr gutes Recht behauptete und nunmehr auch thatsächlich besitzt."

Die plötzliche Abberufung des Herrn Scialoja von Paris, woselbst dieser gewandte Finanzmann seit mehr als acht Monaten thätig ist, den französisch-italienischen Handelsvertrag zu Ende zu führen, ist nach einem Turiner Brief der „Ostd.-Post" nicht lediglich dem Umstande zuzuschreiben, daß Herr Scialoja sich mit Herr Fould über die offizielle Notirung der italienischen Rente an der Pariser Börse nicht einigen konnte, ihr liegt eine tiefere politische Bedeutung zu Grunde. Kurz nach der Gefangennahme Garibaldi's drang das italienische Kabinet energisch auf den Entschluß von Seiten der französischen Regierung in Bezug auf die römische Frage. Dieser Entschluß er ist nun notifizirt und lautet entschieden günstig. Die piemontesische Partei in Paris ist zwar sehr verstimmt, aber sie hat ihre Hoffnungen noch nicht aufgegeben. Nicht mit Unrecht sagt sie: „der Kaiser schwankt; am 3. September erklärte er sich gegen uns; aber Thouvenel, Persigny und Benedetti sind nach wie vor im Amte, und so lange sie nicht durch papistische Räthe ersetzt sind, ist ein Umschlag möglich."

Wie man versichert, hat Victor Emanuel durch seinen Schwiegersohn beim Kaiser auf eine mündliche Unterredung in Biarritz antragen lassen. Der König wurde höflichst nach Compiegne eingeladen und wird vielleicht die Taufe des Prinzen Victor im Palais royal benutzen, um nach Frankreich zu kommen — d. h. wenn die Verhältnisse Italiens ihm gestatten, sich zu entfernen.

Einiges Aufsehen erregt die Sendung des Abbé Stellardi nach Rom; der König läßt durch denselben die Vermälung der Prinzessin Pia dem Papste anzeigen, welcher der Pathe der Prinzessin ist; man vermuthet aber auch noch andere Zwecke hinter dieser Mission.

Nach einer Turiner Depesche sind die Gerüchte von einer neuen Anleihe grundlos. Dagegen gewinne das Gerücht einer allgemeinen Amnestie an Bestand.

Ein Pariser Correspondent der FPZ. bezeichnet das Gerücht, daß der Oberst Pallavicini zum Commandeur des Ordens der Ehrenlegion ernannt worden sei, als ungegründet.

Nach der „Patrie" ist es Thatsache, daß der General Juarez an den Kaiser ein Schreiben gerichtet hat, worin er sich beklagt, daß er keine feste Regierung constituiren könne, weil er die französische Expedition gegen sich habe. Er verlangt daher, daß sich die französischen Truppen von der klericalen Partei trennen, die sich an Frankreich angeschlossen haben, da dadurch zwischen ihnen und der nationalen Partei leicht ein Einverständniß erzielt werden könne. Die „Patrie" hätte hinzufügen können, daß der Kaiser auf das Schreiben nicht geantwortet habe.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 14. Septbr. Se. Maj. der Kaiser wird Sonntag den 21. d. Mts. mittelst Separatzuges der Nordbahn nach Brünn abgehen und sich von dort in das Kavallerie-Uebungslager bei Duras begeben.

Se. k. Hoh. der Herr Erzherzog Rainer wird nächste Woche von seiner Reise nach London wieder hier eintreffen.

Der Herr Staatsminister Ritter v. Schmerling und der Herr Finanzminister v. Plener treffen heute (Sonntag) von ihrer Urlaubsreise hier ein. Wie verlautet, wird sich der Herr Staatsminister nach kurzem Aufenthalte zur Naturforscher-Versammlung nach Karlsbad begeben.

Wie die „W. M. W." vernimmt, ist die Allerhöchste Entschließung bereits herabgelangt, durch welche den Universitätsprofessoren nach 30 Dienstjahren die volle Pension zugestanden wird. Dieses für den Lehrkörper der Universitäten Oesterreichs gewiß erfreuliche Factum schließt sich an eine schon seit längerer Zeit bestehende Pensions-Norm gleicher Art für Gymnasiallehrer an. Dasselbe Blatt meldet: Bei der ungarischen Hofkanzlei liegt dermalen zur Superarbitrirung und Unterbreitung an Se. Majestät ein Vorschlag der ungarischen Statthalterei vor, welcher von größter Bedeutung für die Pester Universität ist. Diesem Vorschlage zufolge trägt die ungarische Statthalterei darauf an, daß a) die Kollegiengelder an der Pester Universität von nun an abgeschafft und b) die Semestral-Prüfung wieder eingeführt werden. Nichts destoweniger sollen in der juridischen Facultät die Staatsprüfungen beibehalten werden.

Das k. k. Kriegsministerium hat nun definitiv beschlossen, den Bedarf an Getreide und Hafer für die k. k. Armee mit Umgehung der Lieferanten, directe bei den Produzenten anzukaufen.

Dem Vernehmen nach wurden in den verschiedenen Abtheilungen des Kriegsministeriums eigene Commissionen ernannt, welche derzeit über zeitgemäße und zweckdienliche Reformen in der Heeres-Administration zu berathen haben. So soll auch kürzlich unter dem Vorsitze des FML. Ritter v. Martini eine Commission zusammengesetzt worden sein, deren Aufgabe es sein wird, practische Verbesserungen im Spitalwesen einzuführen.

Nebst den militärischen Uebungen hatte das Lager bei Wimpassing noch die Erprobung mehrerer Projekte zum Zwecke, und zwar tragbare Kochgeschirre, welche aus Eisenblech sehr leicht und flach für je fünf Mann gemeinschaftlich construirt sind und am Tornister getragen werden; wasserdichte Patrontaschen aus weichem Kalbfell, verbesserte Tornister, wasserdichte Lagerzelte, Distanzmesser für die Artillerie, zweispännige Karren für die in Zukunft für jedes Bataillon mitzuführende Infanterie-Reservemunition und komprimirte Feldkost-Artikel, als: Conserve- und englisches Büchsenfleisch, gedämpftes Erbsenmehl, Tarhonia (eine Art Mehlspeise), Conservekaffee und Zwieback statt des Brotes. Auch wird im Lager die Dauerhaftigkeit der neuen Schießwoll-Munition auf ausgiebige Probe gestellt. — Der im Bau begriffenen neuen Kaserne zu Mainz wurde zu Ehren des Gouverneurs der Bundesfestung Mainz der Name „Erzherzog Wilhelm-Kaserne" beigelegt.

Die Schlußverhandlung gegen Eugen Kvaternik wegen seiner incriminirten und confiscirten Brochure: „Politische Betrachtungen am Scheidewege der kroatischen Nation" war am 9. dahin gediehen, daß die Brochure zu Ende gelesen wurde. Am 10. folgte das Requisitorium des Staatsanwalts und das Plaidoyer des Vertheidiges. Hr. Kvaternik wird von der Staatsanwaltschaft nach §. 65 des Strafgesetzes des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe beschuldigt, da die incriminirten Stellen seiner Brochure im Zusammenhange mit dem ganzen Werke die Absicht des Verfassers constantiren, zur Verachtung und zum Hasse gegen die Person Sr. Majestät des Kaisers und der Staatsregierung aufzureizen. (Die Staatsanwaltschaft hat auf eine Kerkerstrafe von einem Jahr angetragen).

Deutschland.

In der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 12. September rechtfertigte Patow das Ministerium Auerswald. Der Hagen'sche Antrag sei vom jetzigen Ministerium nicht ausgeführt. Er halte für 1862 die Erlangung einer Indemnität für nothwendig, das Haus könne aber auch ohne Bedenken die für 1862 gemachten Ausgaben genehmigen. von der Heydt bestätigt die Worte des Vorredners hinsichtlich der Specialisirung des Budgets. Die Regierung habe nichts dagegen, wenn die Zustimmung zum Etat von 1862 in Form einer Indemnität gegeben werde, aber der Zustimmung bedürfe die Regierung. In der Ausführung der Reorganisation werde sie immer nur so weit gehen, als die financiellen Verhältnisse es erlauben. Die Abgeordneten Reichensperger (Beckum) und Reichensperger (Geldern) stellen den Präjudicialantrag, die Regierung solle die Indemnität nachsuchen. Hoverbeck spricht gegen Patow und dessen Behauptung, daß die Majorität des Landes für die Reorganisation sei. Angesichts der zweimal stattgehabten Wahlen, greife diese Behauptung den Constitutionalismus bei der Wurzel an. Die Mißachtung des Auslandes gegen Preußen habe ihren Grund in der Existenz des Ministeriums. Vincke ist für den Vermittlungsantrag und für zweijährige Dienstzeit. Das Haus — bemerkt er — habe bewiesen, daß es in patriotischen Fragen keine systematische Opposition mache. Die Regierung solle dasselbe behandeln seiner Stellung gemäß. Statt dessen werde überall, namentlich durch die „Sternzeitung," gegen dasselbe agitirt und die Verfassung angegriffen. So verfährt keine constitutionelle Regierung, so geräth man in hessische Zustände. Für 1862 aber sei der Etat zu bewilligen: die Mittel verweigern, würde die Desorganisation des Heeres bedeuten. Gneist hält eine glänzende Rede. Er beklagt, daß die Militärfrage zu einer reinen Budgetfrage gemacht werde, und meint, das Verfahren der Regierung führe zur parlamentarischen Regierung. Roon widerlegt einzelne Argumente der Vorredner und bemerkt, die Regierung habe Mißtrauen gegen einzelne Abgeordnete der Linken, welche in der Presse und in Versammlungen Tendenzen ausgesprochen hätten, denen die Regierung mit gezogenem Schwerte gegenübertreten werde. Zum Schlusse folgten massenhafte persönliche Bemerkungen. Vertagung bis Montag.

Der Oberpräsident, wirkl. geh. Rath von Bonin in Posen erläßt in der „Pos. Z." vom 10. d. folgende vom 9. datirte Bekanntmachung: Ich bringe hiedurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die in Nr. 206 des hier in polnischer Sprache erscheinenden „Dz. Pozn." enthaltene Anzeige von einer in der Pfarrkirche zu Pleschen abzuhaltenden Trauerandacht für die Seelen der in Warschau kürzlich hingerichteten Jaroszyński, Ryll und Rzonca ohne Wissen der betreffenden Geistlichen erschienen ist, welche nach ihrer abgegebenen Erklärung eine derartige Trauerandacht weder vorbereitet haben noch abhalten würden; und daß der Erzbischof die Güte gehabt hat, mir die Versicherung zu geben, daß der Herr Erzbischof es nimmermehr dulden werde, die Gotteshäuser durch dergleichen Andachten zu entweihen und den Diöcesanen Aergerniß zu geben. Zugleich erfährt „Dz. Pozn.," daß wegen der berüchtigten Ankündigung seitens der geistlichen Oberbehörden eine Untersuchung eingeleitet worden ist.

Unter den Theilnehmern der Aachner Katholiken-Versammlung befinden sich Cardinalerzbischof Geissel, Prinz Ghika aus Paris, Msgr. Nardi aus Rom 2c.

„Die deutsche Gerichtszeitung" — das Organ des deutschen Juristentages — leitet ihren Bericht über die wissenschaftlichen Arbeiten des dritten deutschen Juristentages mit folgenden Worten ein: „Der dritte deutsche Juristentag ist während der letzten Woche des August in Oesterreichs Kaiserstadt versammelt gewesen und unserer Zeitschrift, als dem Organe des großen deutschen Juristenvereines, fällt die schöne, wenngleich schwierige Aufgabe zu, in getreuer objektiver Darstellung eine Geschichte jener denkwürdigen Tage zu liefern. Wir würden aber jene Aufgabe in sehr unvollkommener Weise erfüllen, wollten wir uns lediglich auf die Mittheilung der wissenschaftlichen Berathungen und ihrer Ergebnisse beschränken, wollten wir nicht auch der glanzvollen Feste gedenken, welche, einem prächtigen Rahmen gleich, die der Arbeit gewidmeten Stunden umspannten, wollten wir nicht auch aller der Beweise von Sympathie und Wohlwollen Erwähnung thun, deren der dritte deutsche Juristentag sich in so reichem Maße zu erfreuen hatte. Denn nur der oberflächlichen Betrachtung vermögen diese Feste als äußerliches Flitterwerk, diese Huldbezeigungen, diese Aufmerksamkeiten, welche dem Juristentage zu Theil wurden, als bedeutungslose Kundgebungen conventioneller Höflichkeit zu erscheinen. Schon die Großartigkeit alles dessen, was den Juristentagsgenossen geboten wurde, läßt deutlich und klar erkennen, daß es sich nicht blos darum handelte, den weit gerühmten, alt bewährten gastlichen Sinn, der in Wien, in Oesterreich zu Hause, von Neuem zu bethätigen, daß es nicht blos darauf abgesehen war, einen gelehrten Verein würdig zu empfangen, sondern daß alle Festlichkeiten, alle Huld und Gunstbezeigungen den höheren Zweck hatten: jener Idee der deutschen Reichseinheit, der immer mächtiger und heißer die Herzen entgegenschlagen, offen und rückhaltslos eine Ovation zu bereiten. Und in der That, diese Ovation wird nicht verfehlen, den deutschen Juristentag in der Ueberzeugung zu befestigen, daß von dem gemeinsamen Rechtsleben kein deutscher Stamm auszuschließen ist, daß der Baum eines einheitlichen deutschen Rechtes nur dann wahrhaft zu gedeihen vermag, wenn er, überall Wurzeln schlagend, aus allen Gauen des großen Vaterlandes geistige Nahrung empfängt, wenn die deutsche Rechtswissenschaft, erhaben über die politischen Parteiungen der Gegenwart und unbeirrt durch dieselben, dem Rechte der Zukunft einen universell deutschen Charakter zu sichern bemüht."

Frankreich.

Paris, 10. September. Prinz Napoleon begibt sich am 15. Sept. nach Aegypten. Es ist positiv, daß der Kaiser den Provinzen Napoleon ersucht hatte, einige Tage in Biarritz zuzubringen, daß derselbe aber die Einladung ablehnte. Auch die Prinzessin Mathilde hat ihren Landsitz in S. Gratien (bei Paris) verlassen und sich nach der Schweiz begeben. Im Punkte der Römischen Frage besteht zwischen ihr und ihrem Bruder das herzlichste Einverständniß. (Der Schutzheilige beider Geschwister ist nämlich St. Voltaire!) — Der Graf de Gasparin, früher Minister des Inneren und Pair von Frankreich, ist im Alter von 79 Jahren gestorben. — Der Herzog und die Herzogin von Morny haben sich nach Schottland begeben. — Graf Kisselew, der sich gegenwärtig in Baden befindet, kommt nach der Rückkehr des Kaisers nach Paris, um seine Abberufungs-Schreiben zu überreichen. Derselbe soll die Absicht haben, in Paris seinen festen Aufenthalt zu nehmen. — Das Gesetz-Bulletin bringt ein Decret, welches dem bekannten Hrn. Jecker, um dessentwillen in Mexico Krieg geführt wird, die Rechte eines französischen Staatsbürgers ertheilt. Herr Jecker ist zur Zeit des ersten Kaiserreiches in der Schweiz geboren. — Der neue Preß-Director, Graf Treilhard, beabsichtigt, eine besondere Commission zu errichten, welche vor Ertheilung einer Verwarnung jedesmal über Verhängung einer solchen Maßregel sich begutachtend äußern soll. — Von Seiten des Unterrichts-Ministers wurde ein vertrauliches Rundschreiben an Professoren und sonstige Universitäts-Mitglieder erlassen, die für Journale und politische Zeitschriften arbeiten, um ihnen ihre Verpflichtungen aus einander zu setzen. — Das Linienschiff Prince Jerome, das Truppen nach Mexico tragen sollte, ist am 28. August auf der Rhede von Gibraltar verbrannt. Beim Beginn des Feuers waren die Truppen sofort gelandet worden. Ungeachtet aller Mühe konnte das Schiff nicht gerettet werden. Die Mannschaften der dortigen englischen Schiffe und die Garnison der Festung hatten sich beim Löschen betheiligt. Das Linienschiff Wagram ist nach Gibraltar abgegangen, um die französischen Truppen an Bord zu nehmen. Ferner hat der am 26. August von Toulon ebenfalls mit Truppen abgegangene „Fleurs" durch den Zusammenstoß mit einem anderen Schiffe so bedeutende Havarien erlitten, daß er in Gibraltar vor Anker gehen mußte. Beide Schiffe werden durch andere ersetzt werden.

Dem „Phare de la Loire" zufolge wird das am 15. nach Mexico abgehende Packetboot Louisiane nur

---

„so verehre ich dieselben bis zur Abgötterei, und für dies Gericht könnte ich Nichtswürdigkeiten begehen." Während Mademoiselle Josephine langsam und mit Behagen ihre Apfelsine verspeiste, oder, um mich ihres eigenen Ausdrucks zu bedienen, sich mit derselben identifizirte, suchte ich sie in eben so angenehmer wie belehrender Art zu unterhalten. Mademoiselle Josephine war erstaunt über meine große Gelehrsamkeit, und sagte mir mehrmals: „Sie werden es weit bringen, mein Herr!" Ich bezweifle nicht, daß sie mir recht hilfreich unter die Arme gegriffen, indem sie meine Talente im ganzen Faubourg Saint-Jacques und den angränzenden Straßen herumposaunte. Durch die Weiber wird man berühmt in Paris.

Wie groß auch meine Dankbarkeit gegen sie sei, muß ich doch ehrlich bekennen, daß ich in meiner Unterhaltung mit Mademoiselle Josephine bemerkte, wie das arme Kind sehr unwissend war und nicht einmal die ethnographischen Elementarbegriffe kannte. Sie wußte zum Beispiel nicht, daß die Stadt Hamburg eine Republik, wie einstmal Athen, und daß sie bei Altona gelegen, wo sich Klopstock's Grab befindet. Eben so unbekannt war ihr der Unterschied zwischen den Preußen und den Russen, zwischen der Fuchtel und der Knute. Sie glaubte, die Astronomie sei eine Erfindung des Herrn Arago, und als ich sie belehrte, daß die Erde, der Ball, den wir bewohnen, sich beständig um die Sohne dreht, rief sie aus: „Wie entsetzlich! die bloße Vorstellung solch einer Dreherei macht mich schwindlig!" Ihren feinen und zarten Köper durchflog ein Zittern, und sie frug: „Wer hat Ihnen denn gesagt, daß die Erde sich um die Sohne dreht?" Als ich antwortete: Ein Pole, Namens Kopernikus, zuckte sie die Achseln und rief! „Ein Pole? dann glaube ich kein Wort davon. Man darf niemals dem trauen, was die Polen Einem sagen; sie haben nicht die Wahrheit erfunden. Ihr Deutsche seid, bei all' Eurem tiefen Wissen, zu leichtgläubig. Glauben denn bei Euch die Frauen auch dies alberne Geschwätz von einem Umdrehen der Erde, das einem zugleich das Herz verdreht? Dann sind sie wohl nicht so nervös, wie wir Französinen, und sie können deßhalb auch ernstere Studien vertragen; man hat mir gesagt, die deutschen Frauen wären tausendmal gebildeter als wir, und sie wüßten alle Mumien Egyptens auswendig. In der That, wir jungen Mädchen in Frankreich sind schlecht erzogen, wir lernen gar nichts, und ich, die mit Ihnen redet, denken Sie sich, ich habe gar keinen Unterricht genossen; Alles, was ich von der Naturgeschichte weiß, habe ich von mir selbst gelernt."

Als galanter Schmeichler hielt ich diese Geständnisse nationaler Unwissenheit für Uebertreibung, und ich ging selbst so weit, die Bildung der deutschen Damen etwas über Gebühr herabzusetzen. Ich behauptete, dieselbe sei nicht so vollkommen, wie man sich's im Auslande vorstellt, sie sei sogar recht mangelhaft, und ich hätte zum Beispiel in meiner Heimath sogenannte wohlerzogene junge Mädchen gesehen, welche die schalkhaften Lieder Beranger's nicht zu singen verständen. „Ach, unmöglich!" rief Mademoiselle Josephine.

Mir fallen heute bei der Erinnerung an diese treffliche Person die Worte ein, welche Mephistofeles spricht, indem er Faust den Hexentrank trinken läßt:

„Du siehst, mit diesem Trank im Leibe,
Bald Helenen in jedem Weibe."

Die Neuheit des Genres ist der Hexentrank, welcher auf jeden Deutschen, der zum ersten Mal nach Paris kommt, denselben Zauber ausübt. Er vergafft sich in das hübsche Gesicht der ersten, besten Grisette, wie er von der Küche des schlechtesten Sudelkochs im Palais Royal entzückt ist, wo man für zwei Francs per Kopf zu Mittag speist. Aber es sind für ihn neue Gerichte mit fremder Sauce. Später wird Einem schlimm zu Muth, wenn man daran denkt, daß man dies verdächtige, allzu stark gewürzte Zeug verschluckt hat; denn wir haben später in Restaurants der guten Gesellschaft dinirt, und wir haben dort gelernt, jene zugleich pikanten und einfachen Gerichte zu schätzen, welche gar gekocht und kunstgerecht arrangirt sind, manchmal etwas Hautgout haben, aber stets vortrefflich schmecken.

Am Abend desselben Tages, an dem ich die Grande-Chaumière besuchte, wo ich die großen Männer Frankreichs noch im embryonischen Zustande sah, führte mich einer meiner Landsleute, der schon in der Welt bekannt war, in ein anderes Lokal, das einige Aehnlichkeit mit dem eben besprochenen hatte. Das weibliche Geschlecht war dort in der überwiegenden Majorität. Ich machte daselbst die Bekanntschaft eines großen Mannes, welcher damals auf dem Gipfel seiner Größe stand. Seitdem ist sein Ruhm gesunken, aber in Frankreich hat nichts Bestand, und die großen Männer treten schnell wieder in's Dunkel; sie erscheinen nur, um zu verschwinden. Der große Mann, von dem ich spreche, war der berühmte Chicard, der berühmte Lederhändler und Cancantänzer, eine vierschrötige Figur, deren roth aufgedunsenes Gesicht gegen die blendend weiße Kravate abstach; steif und ernsthaft glich er einem Mairie-Adjunkten, der sich eben anschickt, eine Resière zu bekränzen. Ich bewunderte seinen Tanz und ich sagte ihm, daß derselbe große Aehnlichkeit habe mit dem antiken Silenostanz, den man bei den Dionysien tanzte und der von dem würdigen Erzieher des Bacchus, dem Silenos, seinen Namen empfangen. Auch Herr Chicard sagte mir viel Schmeichelhaftes über meine Gelehrsamkeit und präsentirte mich einigen Damen seiner Bekanntschaft, die ebenfalls nicht mangelten, mein gründliches Wissen herumzurühmen, so daß sich bald mein Ruf in ganz Paris verbreitete und die Direktoren von Zeitschriften mich aufsuchten, um meine Kollaboration zu gewinnen.

sehr wenig Fracht an Bord nehmen können, da es für ein Detachement Ouvriers, 13 Militärverwaltungsbeamte, 23 Militärärzte und Apotheker und 123 Krankenwärter von der Regierung fast ausschließlich in Anspruch genommen ist. Dasselbe Blatt meldet, daß die Verwaltung der Orleansbahn angewiesen wurde, vom 12. d. M. an auf der Linie von Nazaire nach Nantes die Nacht hindurch Beamte und Material bereit zu halten, damit die aus Veracruz eintreffenden Depeschen ohne Verzögerung weiter expedirt werden können.

Man glaubt jetzt fest an die Amnestie, als an die einzige Lösung, welches das Turiner Cabinet dem Drama von Aspromonte und La Spezzia geben kann. Die englische Regierung hat, wie man hier vernimmt, dieselbe in bestimmter Weise zu Gunsten Garibaldi's bei Victor Emanuel angerathen, und der deutlichste Beweis, daß man diesen Ausgang der blutigen Episode mit Sicherheit erwartet, ist der, daß Hr. Havin vom Siècle, der gewöhnlich mit großem Lärm die schon geöffneten Thüren aufsprengt, in feierlicher Weise seinen Antrag auf Amnestie stellt.

Der Bruder des mexicanischen Präsidenten Juarez ist in England angekommen und wird dieser Tage in Paris erwartet. Er überbringt das Schreiben, welches Juarez an den Kaiser richtet und welches vielleicht zum Ausgangspunkte einer Wendung in der transatlantischen Politik des Kaiserreiches benutzt werden kann. Von englischer Seite soll man wegen des von den Franzosen in Mexico beabsichtigten Baues einer Eisenbahn hier um Erklärungen gebeten haben, da man darin die Absicht einer langwährenden Besetzung oder eine förmliche Besitzergreifung des Landes sehen will.

Paris, 11. Sept. In der gestrigen Minister-Sitzung wurde von Hrn. v. Persigny, wie es heißt, abermals eine Erklärung des Moniteur über die Politik, welche La France zur Schau trägt, verlangt. Die Frage ward ausschließlich der Entscheidung des Kaisers anheimgestellt. — Man spricht von Unterhandlungen mit einer englischen Gesellschaft über ein neues italienisches Anlehen, für welches die Güter der Geistlichkeit als Garantie dienen sollen. — Marquis Loulé wird am 13. oder 14. d. von Lissabon abfahren und am 22. in Genua eintreffen. Er kommt mit 4 portugiesischen Kriegsschiffen; von italienischer Seite werden deren 6 in Genua versammelt werden.

Schweiz.

Dem schweizer Bundesrath ist aus dem Canton Tessin das Eintreffen zahlreicher italienischer Flüchtlinge gemeldet worden, welche in Folge der letzten Ereignisse in Italien die Gastfreundschaft der Schweiz in Anspruch nehmen. Alle diese Flüchtlinge sind der festen Hoffnung, daß ihnen der baldige Sturz Rattazzi's die Rückkehr in ihre Heimath möglich machen werde. Die Frage, ob ein eidgenössischer Commissar zur Regelung dieser neuen Flüchtlingsangelegenheit nach dem Canton Tessin geschickt werden soll, ist noch nicht entschieden. Auch die „Unita italiana", das bekannte Organ Mazzini's, will, wie man weiter berichtet, ein Asyl in der Schweiz suchen und von Mailand nach Lugano übersiedeln.

Auch die Schweiz hat ihren Juristentag. Seit dem 8. d. ist in Zürich der schweizerische Juristenverein versammelt. Seine Verhandlungen finden unter dem Präsidium des Prof. G. v. Wyß im Saale des Züricher Rathhauses statt. In der ersten Sitzung ward über die Behandlung der geringfügigen Civilsachen und die Frage der Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Civilprozeß referirt.

Großbritannien.

Wie aus London, 12. d. gemeldet wird, ist der berühmte chirurgische Professor Partridge nach Spezzia abgereist, um dem verwundeten Garibaldi seine Dienste anzubieten. Engländer haben eine Subscription eröffnet, um die Kosten zu decken.

Der „Advertiser" fordert zu Meetings und Adressen an die Regierung auf, damit sie das Turiner Cabinet um die Freilassung Garibaldi's angehe. Die englische Regierung sei berechtigt und verpflichtet, der italienischen Regierung vorzustellen, daß eine gerichtliche Verfolgung Garibaldi's zu neuen Ausbrüchen der Volksleidenschaft und zu einem Kampf zwischen Revolution und Reaktion führen müßte.

In Chatham ist am 12. d. der „Royal Oak" vom Stapel gelassen worden, welches das gewaltigste Panzerschiff der britischen Flotte zu werden verspricht. Seine Eisenkleidung ist bei Weitem stärker und vollständiger als die des „Warrior" und des „Black Prince." Von der Admiralität ist Alles angeordnet, damit seine vollständige Ausrüstung ohne Verzögerung vorgenommen werden könne.

Aus Malta trifft die Nachricht ein, die englische Regierung werde demnächst die Mittelmeerflotte bedeutend verstärken. Gegenwärtig besteht sie nur aus 5 Linienschiffen, denen allerdings eine ansehnliche Zahl der stärksten Fregatten und Corvetten zugetheilt ist. Doch dürfte die Zahl der Linienschiffe aufs Doppelte gebracht werden.

Italien.

Einem, vom 4. d. Abends datirten Schreiben des Dr. Riboli, der Garibaldi in Spezzia besucht hat, an den Redacteur des „Diritto" entnehmen wir Folgendes: „Ich komme von Varignano, wo Garibaldi eingesperrt ist. Varignano ist das alte Lazareth, ein Gebäude am Anfang des Golfs delle Grazie, man hat von Spezzia zu landen mit einem guten Pferde fast zwei Stunden, zu Wasser drei hin und zurück. Daraus ist ersichtlich, wie viel Zeit man braucht, um rasche Hilfe aus Spezzia zu erhalten. In Varignano findet man gar nichts, in delle Grazie Eier, Fische, Früchte und etwas nicht zu schlechten Wein. In Gemeinschaft mit Dr. Dinegro aus Genua, und mit den Aerzten, welche Garibaldi bei sich hat, habe ich Garibaldi untersucht. Der Oberst Santarosa war anwesend. (Santarosa ist erst nach der Ankunft Garibaldi's als Commandant ins Lazareth beordert worden, da der frühere Commandant, der von der Regierung keine Instructionen vorher empfangen, sich geweigert hatte, Garibaldi vom Commandanten des „Herzog von Genua" zu übernehmen.) Nachdem wir Garibaldi's Bein aufgedeckt, sahen wir die Wunde am Knöchel der inneren Seite des rechten Fußes. Das Bein war ganz geschwollen, mehr als doppelt so dick als der andere Fuß. Die Wunde ist schwer; sagen, ob die Kugel in der Wunde ist oder nicht, ist unmöglich, weil man hiezu schonungslos den kranken Theil betasten müßte, und dies die Entzündung nur vermehren würde; das aber muß schlechterdings vermieden werden. Der Kranke hatte ein starkes Fieber; bei diesem Besuch konnte man nur die Fortsetzung lindernder Umschläge, Ruhe, Diät und vollkommene Regungslosigkeit des Fußes anempfehlen. In meinen Augen ist die Wunde viel ernster als ein Bruch des ganzen Beines oder Schenkels. Nichts desto weniger muß man auf Heilung hoffen. Die Cur wird lange, vielleicht vier Monate, vielleicht noch länger währen. „Da sehen Sie, was ich davon habe, daß ich das Wohl der Menschen wollte," sagte Garibaldi. „Doch was liegt am Fuße! nur wenn man mich wird erschießen wollen, werde ich nicht marschiren können. Als man mir in Amerika die Kugel zog, declamirte ich Verse. Jetzt werde ich in die Bettdecken beißen."

Das Diritto vom 8. d. enthält einen äußerst energischen Artikel über die Behandlungsweise, die Garibaldi in Scilla und in den ersten Tagen seiner Gefangenschaft im Fort Varignano erfahren, wo nicht einmal für ein Bett gesorgt gewesen sei. Ich weiß nicht, ob der vom Diritto angeführte Ausdruck Garibaldi's authentisch ist: „Die Kriegsgefangenen werden in unserem Jahrhundert wohl noch getödtet, aber doch sonst nicht mehr gemartert!" Wahr aber ist es allerdings, daß Garibaldi nach Varignano gebracht worden, ehe man dort irgend eine Anstalt zu seiner Aufnahme getroffen hatte. Als man dies hier erfuhr, beilte man sich zwar, sobald wie möglich Abhülfe zu schaffen, aber während der beiden ersten Tage hat Garibaldi in der That die allergewöhnlichsten Bequemlichkeiten entbehren müssen. Jetzt allerdings hat er 16 Aerzte!

Im Turiner Amtsblatt vertheidigt sich das Cabinet gegen die Vorwürfe, daß es Garibaldi weder mit der verdienten Achtung noch mit der ganz gewöhnlichen Menschlichkeit behandelt hat. Wenn, meint die „Gaz. Uffiziale", es in Varignano Anfangs auch an Arzneimitteln gefehlt habe, so sei doch das Ministerium daran unschuldig, da es „seit 1. Sept. Befehl ertheilt hatte, daß in der Nachbarstadt La Spezzia Alles vorbereitet werde und da es den Obersten Santa Rosa und einen Intendantur-Beamten mit den breitesten Vollmachten beordert hatte." Die Nachlässigkeiten sind durch diese Entschuldigung somit officiell bestätigt. Was die strenge Behandlung der Gefangenen betrifft, so behauptet die Gazzetta Ufficiale, diese Vorwürfe seien grundlos und man habe zu Garibaldi gelassen erstens dessen Sohn, dann dessen Schwiegersohn Canzio, dessen Freund Deideri nebst Frau, sowie Frau Schwabe und „eine große Anzahl anderer Personen, wie die Generale Türr und Bixio, Hrn. A. Becchi, den Marquis Giorgio Pallavicini und dessen Gemalin; auch habe Garibaldi selbst geäußert, zu viel Besuch ermüde ihn.

Wie die France meldet, ist nach dem ärztlichen Berichte die Wunde Garibaldi's sehr gefährlich. Im günstigsten Falle kann er vor drei Monaten nicht gehen und auch nicht transportirt werden. Er kann deßhalb auch vor December nicht vor einem Gericht erscheinen.

Die Behauptung Garibaldi's, daß man ihm das Versprechen gegeben, seine Einschiffung auf einem englischen Schiffe zu gestatten, wird bekanntlich von Rattazzi und seinen Organen bestritten. Dieselbe wird nun aber von den Officieren der Fregatte Amphion (von der englischen Marine) bestätigt. Diese Officiere sagen nämlich aus, daß sie bereits Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen, da man bei ihnen angefragt hatte, ob sie Garibaldi an Bord nehmen wollten. Man ist hier begierig, ob die Turiner Regierung nun auch die englischen Officiere Lü en strafen wird. Man fügt hinzu, daß man Garibaldi wirklich ein solches Versprechen gemacht, daß man es aber in Folge telegraphischer Befehle aus Turin nicht gehalten habe.

Serbien.

Ein vom 10. d. datirtes Belgrader Telegramm lautet: „Der Conflict zwischen den Türken und Serben in Uschitza hat mit der Niederlage der ersten geendet. Durch diplomatische Intervention ist der Waffenstillstand herbeigeführt worden. Die Türken sind in der Festung und den Häuser cernirt. 170 Kaufladen und 130 Häusern des serbischen Stadtviertels sind abgebrannt, der Rest beschädigt, die Stadt fast ganz zerstört. Die Türken zählen 30 Todte und 12 Verwundete; die Serben 1 Todten und 7 Verwundete.

Amerika.

Das Gerücht, der Great-Eastern sei in Brand gerathen, hat sich als falsch erwiesen. Das Schiff ist in der Flußhing-Bai (Staat New-york) vor Anker gegangen. Es hatte bei Montanck Point an der Ostspitze von Long Island durch Auflaufen auf eine Klippe einen Leck bekommen, der aber ganz unbedeutend ist und mit dem er im Nothfalle nach Europa fahren kann.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 15. September.

* Der heilige Vater, welcher im Interesse der Bekehrung der griechisch nicht-unirten Christen zum katholischen Glauben und Erhaltung des reinen Glaubens bei den griechisch-katholischen Christen im Anfang d. J. eine Congregation für die Geschäfte des orientalischen Ritus (Congregatio pro negotiis ritus orientalis) errichtet hat, verlieh dem bekannten ganz schen Reichsraths-abgeordneten g. k. Bischof in part. Spiridion Litwinowicz laut des an ihn gerichteten Schreibens des Kard. Antonelli vom 11. August 1862 der Titel und das Amt (titulum et officium) eines Consultators bei dieser Congregation.

†† Gestern Vormittags wurde der Polizei-Gemeine Czerny mit dem ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät allergnädigst verliehenen silbernen Verdienstkreuze decorirt. Zu dieser Feier rückten Detachements sämmtlicher hier garnisonirender Truppen in Parade aus und formirten vor der St. Peterskirche ein Quarée, in dessen Mitte die Polizeiwach-Abtheilung aufgestellt war. Der Herr Truppen-Commandant Feldmarschall-Lieutenant Freiherr von Bamberg hielt an den zu Decorirenden eine kräftige Ansprache, worin er hervorhob, daß Se. k. k. Majestät demselben das Verdienstkreuz für die mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung eines Knaben vom Ertrinken verliehen und die Mannschaften aufforderte, sich auf gleiche Weise mit Opferwilligkeit ihrem Dienste zum Besten des Staates und seiner Bewohner zu widmen. Der Inhalt dieser Rede wurde den übrigen Truppen auf Befehl des Herrn Feldmarschall-Lieutenants in ihren Landessprachen verdolmetscht und hierauf von dem Herrn Truppen-Commandanten die Decorirung Czerny's vorgenommen. Nach der darauf folgenden Feldmesse defilirten die ausgerückten Truppen, die Militär-Polizeiwach-Abtheilung voran, vor dem Herrn Truppen-Commandanten.

*Am 9. d. wurde, wie der „Czas" berichtet, dem Universitäts-Rector Prof Dietl das Diplom zum Ehrenbürger der Stadt Krakau eingehändigt.

Vor drei Tagen weilte der bekannte Quellenentdecker P. Richard bei seiner Durchreise nach Łańcut hier in Krakau.

Das zum Besten der Armen angesagte Feuerwerk mit dem Wappen Krakau's als Schlußtransparent, dessen Schauplatz wieder der Raum vor der Restauration im Schützengarten ist, wird morgen, Dinstags, Abend bei anbrechender Dunkelheit beginnen.

* Die Anzahl der Kurgäste in Szczawnica belief sich mit Ende August l. J. auf 565 Familien mit 887 Personen. Abgereist sind in der zweiten Hälfte August d. J. 154 Personen.

* Der „Dziennik Polski" vom Sonnabend und Sonntag ist ausgeblieben.

*Ein enormes Unwetter, schreibt die „Lemb. Ztg.", hat am 9. d. Abend über Lemberg und seiner nächsten Umgebung gewüthet. Schon um 6 Uhr verfinsterte sich der Himmel im Nordosten derart, daß bald stockfinstere Nacht wurde. Unmittelbar darauf fing ein heftiger Sturmwind an, dem die Entladung der tiefhängenden dünnen Wolkenmassen folgte. Hagel, Regen rauschte in Strömen herab, während Blitz auf Blitz das Firmament zerriß. Ob und in welchem Grade das Unwetter einen Schaden angerichtet, vermögen wir noch nicht anzugeben, doch waren während desselben zwei große Brandröthen zu sehen, die vom Einschlagen des Blitzes herrühren konnten. Die eine und bedeutendere war in nördlicher Richtung und wie wir bisher hörten, war es das Dorf Laszki, das vom Feuer verheert wurde; die andere war gerade in entgegengesetzter Richtung hinter dem Sixtyjer Schranken zu erblicken.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Krakau, 12. Septbr. Die Getreidezufuhr war noch sehr unbedeutend. Die Kauflust für Weizen mehrte sich nicht. Roggen in großer Nachfrage, zu letzten Preisen viel gekauft. Weizen konnte zu niedrigeren Preisen Käufer finden; in schlechterer Gattung fast ganz ungekauft. In mittleren Gattungen mußte bei Verkauf das Gewicht von 172 Pf. garantirt werden; bez. in dieser Gattung 3?, 34, 35 fl. p.; für vorzügliche 3?½, 36. Roggen in guter Waare 20, 2?. Verkehr an der Gränze flau und ohne Bedeutung. Bei Schluß fast kein Geschäft. Hier auch wenig Verkehr, transito nichts verkauft. Etwas Roggen transito bez. 22, 22.10 für 162, Weizen auf eigene Rechnung gekauft nach auswärts. Loco nur kleine Geschäfte. Gelber Weizen zum Export ganz vernachlässigt. Für Loco-Bedarf etwas gekauft zu den letzten Preisen.

Tarnów, 12. September. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österreich. Währung): Ein Metzen Weizen 4.54 — Roggen 2.75 — Gerste 2 20 — Hafer 1.25 — Erbsen 3.20 — Bohnen 2.30 — Hirse 2.— — Buchweizen 2.15 — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.70 — 1 Klafter hartes Holz 9.50 — weiches 7.25 — Futterklee 1.60 — Der Zentner Heu 1.45 — Ein Zentner Stroh —.70.

Rzeszów, 12. September. Die heutigen Durchschnittspreise waren in österreich. Währung: Ein Metzen Weizen: 4.30 — Korn 2.57½ — Gerste 1.95 — Hafer 1.22 — Erbsen 2 50 — Bohnen 2.25 — Hirse 2.50 — Buchweizen 2.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.80 — Eine Klafter hartes Holz 8.70 — weiches 6.— — Ein Zentner Heu 1.40 — Ein Zentner Stroh —.60.

Bochnia, 11. Septmbr. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österr. Währ.): Ein Metzen Weizen 4.42 — Roggen 2.72 — Gerste 1.94 — Hafer 1.60 — Erbsen —.— — Bohnen —.— — Hirse—.— — Buchweizen—.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.— — 1 Klafter hartes Holz 10.— — weiches 7.50 Futterklee —.— — 1 Zentner Heu 1.50 — 1 Zentner Stroh —.—.

Biala, 11. Septmbr. Marktpreise in österr. Währ.: Ein Metzen Weizen 4.83 — Roggen 3.04 — Gerste —.— — Hafer 1.38 — Kukurutz — — — Erdäpfel —.— — Eine Klafter hartes Holz —.— — weiches —.— — Ein Zentner Heu 1.08 Stroh 1.15.

Berlin, 13. September. Freiw.-Anl. 102½. — 5perz. Met 56½. — Wien 78¼. — 1854er-Lose 71½. — Nation.-Anlehen 65½. — Staatsbahn 126¼. — Credit-Actien 84½. — Böhmische Westbahn 63.

Frankfurt, 13. September. 5perz. Met. 53⅞. — Anleihe vom Jahre 1859 fehlt. — Wien 92½. — Bankactien 736. — 1854er-Lose 70. — National-Anl. 63⅜. — Staatsbahn 227. Kredit-Akt. 198. — 860er-Lose 72½.

Paris, 13. September. Schlußcourse: 3perc. Rente 69 60. 4½perz. 9 .30. — Staatsbahn 476. — Credit-Mobilier 942. — Lomb. 607. — Piemontesische Rente 70.95.

Consols mit 93¾ gemeldet. Anfang und Schluß fest.

Paris, 12. September. Schlußkurse: 3perz. Rente 69.45. — 4½perc. Rente fehlt. — Staatsbahn 476 — Credit-Mobilier 932 — Lombarden 606. — Piemontesische Rente 70 60. Consols mit 93⅜ gemeldet. — Nach dem heute erschienenen Bankausweise haben sich vermindert der Barvorrath um 13½, das Portefeuille um 43 und die Privat-Conti um 33 Millionen.

London, 12. September. Consols 93⅝. — Lomb. Eis. Akt. 4. — Wien 12.95.

Wochenausweis der englischen Bank: Notenumlauf 21,035.560 Pf. St., Metallvorrath 17,611.538 Pfd. St.

Krakauer Cours am 13. Sept. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. 109½ verlangt, fl. p. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 364 verlangt, 358 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 79½ verlangt 78½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 126 verlangt, 125 bez. — Russische Imperials fl. 10.5? verlangt, fl. 10.35 bezahlt. — Napoleond'ors fl 10.25 verlangt, 10.10 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.01 verlangt, 5.93 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.09 verlangt, 6.01 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 101⅛ verl., 100½ bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coupons in österr. Währung 82⅛ verl, 81½ bezahlt. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münz. fl. 86 verlangt, 85¼ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 74 verl., 73¼ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 83⅓ verlangt, 82½ bezahlt. — Actien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr. Währung 231 verl, 228 bezahlt.

Lotto-Ziehungen vom 13 Sept über.

Linz:	57	5	9	89	59.
Brünn:	28	25	71	29	39.
Triest:	61	61	84	17	4.
Ofen:	53	67	57	19	72.

Neueste Nachrichten.

Eugen Kvaternik in Agram ist wegen Verbrechen der öffentlichen Ruhestörung zu einem Monat Kerker, verschärft mit acht Tagen Einzelhaft, verurtheilt und hat die Berufung angemeldet.

Berlin, 13. September. Se. Maj. der König ist heute zurückgekehrt. — Der jüngste Sohn des Kronprinzen hat in der heut erfolgten Taufe die Namen Albert Wilhelm Heinrich erhalten. Die Präsidien beider Häuser des Landtags waren zu dem feierlichen Acte hinzugezogen worden. — Die Fortschrittspartei hat den gestern von den Gebrüdern Reichensperger im Abgeordnetenhause gestellten Antrag einstimmig verworfen. — Die westphälische Provinzialsynode hat wegen des Techow-Krause'schen Antrages einen Protest gegen die Einmischung der Kammern in kirchliche Angelegenheiten eingereicht.

London, 13. Septbr. „Morning-Post" schreibt: Die mazzinistische Partei droht eine Verschwörung nach Art jener Orsinis zu wiederholen. Frankreich und England hievon unterrichtet, werden wachsam sein. Die englische Regierung kann vermöge des neuen Gesetzes ein derartiges Verbrechen nicht nur bestrafen, sondern demselben auch vorbeugen.

Turin, 13. Sept. (Ueber Paris.) Die gestrigen Börsegerüchte in Paris sind falsch. Garibaldi befindet sich besser, das Feber ist leicht, die Schmerzen haben aufgehört, die Eiterung ist reichlich.

New-York, 1. Sept. Die Armee des General Banks soll sich in einer günstigen Stellung befinden, um jene Popes erreichen zu können. Die Bundestruppen wurden bei Richmond geschlagen und verloren ihre Artillerie. Dieselben haben sich nach Kentucki zurückgezogen.

New-York, 4. September. General Pope hat sich bei Centreville mit Banks vereinigt. Burnside räumte Fredriksburg. Die Consöderirten machen bedeutende Bewegungen gegen Kentucky und haben Lexington besetzt. Die Aufregung ist ungeheuer. In Cincinnati, Newport und Louisville sind alle Waffenfähigen einberufen worden. General Pope räumte am 2. d. Centreville. Die gänze Bundesarmee hat sich nach mehreren Gefechten hinter die Befestigungen um Washington zurückgezogen. Die Consöderirten concentrirten große Streitkräfte um Vienna, 12 Meilen von Washington; sie scheinen den Potomac überschreiten, in Maryland eindringen und dort den Geist der Secession wecken zu wollen. Es geht das Gerücht, daß Halleck statt Stauntons zum Kriegsminister ernannt werden würde.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 14 September.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Vinzenz Bobrowski, aus Galizien Stefan Lasocki, Bernard Alexandrowicz, aus Polen. Alexander Karkowski, aus Posen. Leon Wankowicz, aus Littau.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Fürst Wladislaus Czetwertinski, nach Podolien. Johann Kojewski, nach Polen. Christof Jakubowicz, nach Bukowina. Theodor Ritter von Grubenthal k. k. Statth. Rath und Kreishauptmann, nach Tarnow. Graf Nesselrode russ. General-Lieutenant, nach Warschau.

Zur Tagesgeschichte.

** Am 1. Oct. erhält Wien wieder neue Dienstmänner, die sich nur mit Fensterreinigen beschäftigen werden.

** Wiewohl bekanntlich die Wiederholung des Radhostfestes am 3. d. behördlich untersagt war und das Festcomité sich auch aufgelöst hatte, trafen, wie die „Sil." mittheilt, dennoch zahlreiche Fremde, von diesen Vorgängen nicht unterrichtet, in Frankstadt ein. Nach der Frühmesse und nachdem der Reichsrathsabgeordnete Hr. Koseluit an die Erschienenen eine Ansprache gerichtet, zogen sie mit wehenden Fahnen unter Absingung des Processionsliedes und von einer Dorfmusik begleitet auf den Berg. Unter den Theilnehmern befanden sich viele Geistliche. Einen festlichen Anstrich hatte die Versammlung, welche ohne Führer blieb, nicht.

** Aus Schladming (Steiermark) schreibt man: Am 3. wurde die Magd E. L. dem Gerichte überliefert, welche am 30. v. M. ihr neugebornes lebendes Kind in den Ensfluß warf, und ihre Entdeckung befürchtend, in der Nacht vom 2. auf den 3. d. in einem Bauernhause Feuer legte und bei dieser Gelegenheit ein fünf Tage altes Kind dortselbst raubte.

** Samstag Mittags brach in Breslau ein Gewittersturm aus. Die Scholz'sche Schwimmanstalt war eben zahlreich besucht und die Schwimmer flüchteten sich in die einzelnen Badecabinete. Da riß ein Windstoß zwei Reihen der Badehäuschen ein und fegte sie in die Oder, so daß die Wasserfläche im Nu wie bei einem Schiffbruch mit Holztrümmern, Kleidungsstücken und unfreiwilligen Schwimmern bedeckt war. Durch die Schwimmlehrer wurden sämmtliche in's Wasser gestürzte Menschen gerettet und auch die Sachen aufgefischt.

** Die „Montagspost" schreibt: „In einer Geschichte der „Briefwechsel" berühmter Persönlichkeiten dürfte die Thatsache nicht unerwähnt bleiben, daß Ole Bull (der bekannte Geiger) in den „Leipziger Signalen" durch seinen eigenen Sohn aufgefordert wird, ihm seine gegenwärtige Adresse in Deutschland durch die Musikalienhandlung von A. Cranz in Hamburg anzuzeigen.

** Die Frankfurter Juristenwelt beabsichtigt, dem hochverdienten Landsmann, Herrn von Savigny, zu Ehren ein ihn darstellendes Brustbild in Carrarischem Marmor anfertigen und in der Frankfurter Stadtbibliothek aufstellen zu lassen. Da sich die ersten Notabilitäten der Stadt für das Denkmal, mit dessen Ausführung Drake in Berlin, ein persönlicher Freund des Verewigten, beauftragt ist, interessiren so wird voraussichtlich der Voranschlag (1600 fl.) bald durch Subscription gedeckt sein. Ein etwaiger Ueberschuß soll der in Berlin begründeten Savigny-Stiftung zugewendet werden.

** Das k. Bezirksgericht in Aschaffenburg hat den k. bairischen Lieutenant à la suite, Freiherr v. Fechenbach, wegen Vergehens der Tödtung im Zweikampfe (begangen an dem Major Melchior v. d. Tann) zu zwei Jahren Gefängniß auf einer Festung verurtheilt.

** Seit einer Woche beschäftigt die Schweiz ein räthselhaftes Geisterpochen, das im Hause des „liberalsten" und aufgeklärtesten Mannes von Nidwalden, Nationalrath Jolles, spielt. Thüren werden, während man sie hält, von unbekannter Gewalt aufgerissen, und sind sie verriegelt, aus den Angeln gehoben; der Lärm der unsichtbaren Hammerschlage wuchs, bis die Familie auszog, hat aber seitdem aufgehört. Es liegt die bestimmte Behauptung vor, daß der verschuldete Besitzer das Haus selbst in Verruf bringen wollte, um es wohlfeil in der Familie zu behalten. Dagegen protestirt der Nationalrath. Aufklärung ist abzuwarten.

** Die Durchstechung des Mont Cenis vermittelst des Systems mit zusammengepreßter Luft schreitet auf der Seite Savoyens nach Wunsch voran; in 6 Minuten macht man Löcher von 60 Centimetres Tiefe. Auf der italienischen Seite hat der Tunnel bereits eine Länge von 1200 Metres, auf der savoyischen Seite von 720 Metres, zusammen also eine halbe Stunde.

Amtsblatt.

N. 6214. **Kundmachuug** (4110. 3)

In Folge eines Uebereinkommens zwischen der preußischen und niederländischen Postverwaltung, können Briefe mit Werthpapieren aus den Staaten des Postvereines nach den Niederlanden und vice versa befördert werden.

Diese Briefe, in welchen andere Gegenstände als Werthpapiere nicht enthalten sein dürfen, müssen unter Kreuzcouvert abgesendet werden, mit 5 Siegeln verschlossen sein, und sind von den Aufgabspostämtern mit dem Stempel „Recommandirt" in rother Farbe zu bezeichnen.

Das Gewicht ist, abweichend von der allgemeinen Vorschrift, auf der Siegelseite des Briefes zu notiren, jeder einzelne Brief darf nicht über 15 Loth des Zollgewichtes schwer sein.

Die Höhe der Werthdeclaration für jeden einzelnen Brief ist unbeschränkt, der Werthbetrag muß auf der Adreßseite des Briefes, in der linken oberen Ecke in Buchstaben angegeben sein.

In Verlust oder Beraubungsfällen wird nach Maßgabe des declarirten Werthes innerhalb zweier Monate vom Tage der Reclamation an gerechnet, Ersatz geleistet; die Reclamation muß jedoch innerhalb sechs Monaten vom Tage der Aufgabe des Briefes erhoben werden.

Diese Briefe unterliegen dem Frankirungszwange bis zum Bestimmungsorte. Dieselbe sind auf der Strecke vom Aufgabsorte bis zur preußisch-niederländischen Grenze als Fahrpostsendungen zu behandeln, jedoch nicht nach dem Vereins-Fahrposttarife sondern nach folgenden Bestimmungen zu tariren.

Das Gesammt-Franco besteht:

a) aus dem gewöhnlichen Briefporto vom Aufgabs- bis zum niederländischen Bestimmungsorte;

b) aus dem Werthporto von $2\frac{1}{2}$ Neukreuzern für jede 15 Gulden österr. Währ. oder jeden Theil von 15 fl. der declarirten Summe; als minimum an Werthporto sind aber 14 Neukreuzer für jeden Brief zu berechnen.

Wenn sich bei Berechnung des Werthporto, eine Ziffer ergibt, welche durch zwei ohne Rest nicht theilbar ist, so ist dieselbe auf die nächste durch zwei theilbare Zahl zu erhöhen.

c) Eine Recommandationsgebühr wird eingehoben.

Wenn aber der Absender verlangt, daß seiner Sendung ein Retour-Rezepisse beigegeben werde, welches Verlangen er auf der Adresse des Briefes durch die Worte „gegen Rückschein" auszudrücken hat, so ist die Gebühr für das Retour-Rezepisse mit 10 Neukr. einzuheben.

In dem Retour-Rezepisse ist der auf dem Briefe declarirte Werthbetrag vorzumerken.

Die Gebühr für das Retour-Rezepisse ist durch Anklebung von Briefmarken auf den Retour-Rezepissen zu entrichten.

Von nun an dürfen auch den recommandirten Briefen ohne Werthdeclaration nach den Niederlanden Retour-Rezepisse beigegeben werden. Die Gebühr für das Retour-Rezepisse beträgt 10 Neukreuzer.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, am 12. August 1862.

N. 6214. **Obwieszczenie.**

W skutek ugody zawartéj między pruską a niderlandską administracyą poczt można listy z publicznemi papierami z państw związku pocztowego do Niderlandyi i odwrotnie przesyłać.

Te listy, które prócz publicznych papierów niepowinny w sobie zawierać żadnych innych przedmiotów, mają być odsełane w kopertach zamkniętych pięcioma pieczęciami i przez urzęda pocztowe stemplem „rekomendowany" w czerwonym kolorze oznaczone.

Odchodząc od ogólnych przepisów będzie waga na stronie pieczęciowéj listu zanotowaną, a żaden list niepowinien 15 łutów wagi celnéj przenosić.

Deklaracya co do wysokości każdego listu wartości nieogranicza się, lecz wartość ta ma być na stronie adresowéj listu, na lewem brzegu u góry literami wyrażoną.

W razie zgubienia lub rabunku zwróconą zostanie deklarowana wartość w przeciągu dwóch miesięcy, licząc od dnia reklamacyi, która w przeciągu 6ciu miesięcy od dnia oddania listu wniesioną być powinna.

Te listy podlegają przymusowemu frankowaniu aż do miejsca ich przeznaczenia. Na całéj przestrzeni od miejsca oddania aż do prusko-niderlandskiéj granicy, mają one być traktowane jak przesyłki wozowo-pocztowe, taksowane zaś będą nie podług taryfy związku pocztowego, tylko według następujących zasad:

Całkowite franko składa się:

a) ze zwykłego porto listowego od miejsca oddania listu, aż do miejsca przeznaczenia w Niderlandyi;

b) z porto od wartości po $2\frac{1}{2}$ nowych krajcarów, za każde 15 złr. w. a. albo za każdą część 15 złr. deklarowanéj sumy, zaś jako minimum należy owe porto po 14 now. kr. za każden list porachować.

Jeżeliby przy obliczeniu porto wartościowego okazała się cyfra przez dwa bez reszty niepodzielna, to należy takową do następnéj przez dwa podzielnéj liczby podnieść.

c) Należytość rekomendacyjna nieopłaca się.

Jeżeli zaś oddawca żąda dołączenia retour-recepisy do swéj przesyłki, co na adresie listu słowami „za retour-recepisą" wyrazić ma, na ten czas za taką retour-recepisę 10 now. kr. pobierać się ma.

Na retour-recepisie będzie deklarowana wartość listu oznaczoną. Należytość za retour-recepisę powinna zawsze być uiszczoną przylepieniem na niéj marki listowéj.

Odtąd także i rekomendowanym listom do Niderlandyi bez wartości deklaracyjnéj mogą być retour-recepisa oddawane. Należytość za retour-recepisę wynosi 10 now. kr.

Od c. k. Dyrekcyi pocztowéj.

Lwów, dnia 12 Sierpnia 1862.

N. 11513. **Edykt.** (4086. 3)

W gmachu c. k. Sądu krajowego w Krakowie odbędzie się dnia 16 października i 20 listopada 1862 każdą razą o godzinie 10éj zrana, dozwolona w drodze egzekucyi na prośbę p. Ludwika Delaveaux w celu zaspokojenia tegoż wierzytelność w brzęczącéj monecie srebrnéj polskiéj i procentów po 5 od sta, za trzy lata wstecz od 3go sierpnia 1857 i od tegoż dnia daléj liczyć się mających, tudzież kosztów sądowych 12 zła. 49 $\frac{1}{2}$ c. i kosztów egzekucyjnych 7 zła. 94 cent., 10 zła. 50 c., 6 zła. 23 c. i 8 zła. 83 cent. i 28 zła. 80 c. przymusowa sprzedaż realności pod Nr. 60 w Dziel. VIII. now. (Nr. 47 Gm. VI. daw.) w Krakowie leżącéj, wedle księgi hipotecznéj gł. c. k. Sądu krajowego Gm. VI., vol. nov. 3 pag. 411 et 413 n. 8 et 11 här. do pana Wincentego Łatkiewicza należącéj, jednakże nie poniżéj szacunku 22,623 zła. 42 c. za cenę wywołania służyć mającego. Wadium do rąk komisyi sądowej złożyć się mające wynosi 2270 zła. Akt oszacowania i dalsze warunki licytacyi mogą w registraturze c. k. sądu krajowego być przejrzane i odpisane.

O czém co do życia i pobytu niewiadomi wierzyciele, jakoto: Emilia Bartoszewska, Eufrozyna Łatkiewiczowa, Emilia Łatkiewiczowa, Rudolf Łatkiewicz, Katarzyna Krzeszowska, Julianna Sienkowska, Breindla i Juda Vaternacht i Kordula Linowska i w razie ich śmierci nieznani ich sukcesorowie, tudzież inni wierzyciele, którzy po 27 kwietnia 1862 do hipoteki owéj realności przyszli, lub którymby obecne rozpisanie licytacyi przed pierwszym terminem téjże albo całkiem nie zostałoby z jakichkolwiek przyczyn doręczone, do rąk ustanowionego im w osobie adwokata pana Dra Koreckiego z substytucyą p. Dra Witskiego kuratora, zawiadomieni zostają.

Kraków, dnia 12 sierpnia 1862.

L. 1512 jud. **Edykt.** (4103. 2-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Slemieniu podaje do publicznéj wiadomości, że Ignacy Mieszczak, włościanin ze wsi Kocierza ad Moszczanica zmarł na dniu 10 grudnia 1798 roku, bez ważnego oświadczenia swéj ostatniéj woli. Między innymi spadkobiercami powołanymi są do jego spuścizny na zasadzie prawnego następstwa także jego dzieci: Jakób Mieszczak, Józef Mieszczak i Małgorzata Mieszczak, jakoteż jego wnuk Jan Mieszczak.

Gdy tutejszemu sądowi miejsce zamieszkania tych dopiero co wymienionych spadkobierców jest nieznane, przeto wzywa się onychże, aby w ciągu roku jednego od daty poniżéj wyrażonéj rachując do tutejszego sądu tem pewniéj się zgłosili i deklaracye dziedziczenia wnieśli, albowiem po upływie tego zakresu czasu, dalsze rozprawy w pertraktacyi masy po Ignacym Mieszczak tylko z ustanowionym dla nich kuratorem w osobie Jana Słomki i z zgłaszającymi się spadkobiercami daléjby się odbywały.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Slemień, dnia 20 lipca 1862.

N. 1125 civ. **Edykt.** (4100. 2-3)

Ze strony c. k. powiatowego Urzędu jako Sądu w Dąbrowie czyni się niniejszem wiadomém, iż w dniu 21 grudnia 1850 roku zmarł Błażéj Urban gospodarz wsi Gruszowa z pozostawieniem pisemnego rozporządzenia ostatniéj woli, w którym i syna swego Tomasza Urban stósowną częścią obmyślił.

Sąd nieznając pobytu tego Tomasza Urban, wzywa zatém takowego, aby w przeciągu roku jednego od dnia niżéj wyrażonego licząc, zgłosił się w tym sądzie i oświadczenie swe do spadku po ś. p. Błażeju Urbanie wniósł, w przeciwném bowiem razie spadek byłby pertraktowany z spadkobiercami, którzy się zgłosili i z kuratorem Jakubem Kogutem dla niego postanowionym.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Dąbrowa, dnia 20 czerwca 1862.

N. 1706 jud. **Edykt.** (4102. 1-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Slemieniu podaje niniejszem do publicznéj wiadomości, że w dniu 1 maja 1848 zmarła we wsi Stryczawie Maryanna z Chrząszczów Wala i zostawiła tylko kodycyl z daty 24 kwietnia 1848 r.

Gdy podpisanemu Sądowi imiona i nazwiska oraz miejsce zamieszkania jéj prywatnych spadkobierców wiadomem nie jest, zatem wzywa się wszystkich do jéj spuścizny z jakiegokolwiek tytułu prawa roszczących, aby się do tutejszego sądu w ciągu roku jednego od daty poniżéj wyrażonéj rachując zgłosili, swe prawa spadkowe wykazali i deklaracye dziedziczenia wnieśli, gdyż w przeciwnym razie pertraktacya leżącéj masy, dla któréj tymczasem kurator w osobie Andrzeja Bogdanik pisarza gromadzkiego ze Stryczawy ustanowionym został, tylko z tymi, ktorzyby chęć przyjęcia spadku oświadczyli, kontynuowaną i spuścizna im, w miarę wykazanych praw spadkowych przyznaną, nie objęta zaś część spadku, a gdyby się nikt nie zgłosił, cały spadek jako bezdziedziczny, skarbowi publicznemu wydanyby został.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd.

Slemień, dnia 3 sierpnia 1862.

N. 1046 jud. **Edykt.** (4102. 2-3)

C. k. Sąd powiatowy w Jordanowie obwieszcza niniejszym, że na dniu 9 maja 1839 gospodarz gruntowy Stanisław Żądło w Spytkowicach z pozostawieniem dwóch kodycyli z dnia 29 stycznia 1837 i z 12 kwietnia 1839 r. zmarł i swoje dzieci i wnuki dziedzicami ustanowił.

Sąd niewiedząc miejsca pobytu synów: Wawrzyńca i Jędrzeja Żądło, wzywa tychże aby w roku jednym do sądu się zgłosili i swoje oświadczenie do spadku tegoż wnieśli, gdyż po upływie terminu tego spadek ten ze spadkobiercami którzy się zgłosili i z kuratorem Stanisławem Jagodka dla nieobecnych ustanowionym, przeprowadzonym będzie.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Jordanów, dnia 4 sierpnia 1862.

N. 16800. **Edykt.** (4088. 2-3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Kamila Wydżgę i p. Xawerę Łastawiecką nieobecnych i niewiadomego miejsca pobytu, że przeciw nim p. Domicela Krynicka z Ludwinowa o zapłacenie sumy wekslowéj 1140 zła. dnia 1 września 1862 do l. 16800 wniosła pozew, w załatwieniu tegoż pozwu, ponieważ miejsce pobytu pozwanych jest niewiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo ich tutejszego adwokata p. Dra Witskiego z substytucyą adwokata p. Dra Geisslera kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony we dług ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanym, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali, i o tém c. k. Sądowi krajowemu donieśli, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, dnia 2 września 1862.

N. 2436. **Kundmachung** (4139. 1-3)

Vom Magistrate der k. Kreisstadt Rzeszów wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der St. Matheus Pferdemarkt heuer im Orte Rzeszów am 21sten September 1862 beginnen und am 24. Sept. 1862 endigen werden.

Rzeszów, 8. Sept. 1862.

Wiener - Börse - Bericht

vom 13. September.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	66.70	66 80
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	83.35	83 45
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71 30	71 40
dtto. „ $4\frac{1}{2}$% für 100 fl.	63 —	63 50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	137.—	137.25
„ 1854 für 100 fl.	90 75	91.—
„ 1860 für 100 fl.	92.80	93 —
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.-	17 25

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder. Österr. zu 5% für 100 fl.	85.50	86 50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	88.50	89.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88 50	89.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	85. -	86.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	95.—	96.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	86.50	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	72.—	73.-
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	73.—	74.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71 50	71.75
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	69.50	70.25

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	794.-	796.-
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	215.—	216. -
Nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	—.—	631.—
der Kais.-Fer.-Nordb. zu 1000 fl. CM.	1915	1920
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	241.—	242.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	159.—	159 50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	123 25	123 50
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl (90%) Einz.	280 —	281 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	228.50	229 —
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	424 —	426.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	223 —	224.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	398 —	401.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. österr Währ.	380.—	385.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	103.75	104.—
	10jährig zu 5% für 100 fl.	100 50	101 —
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.50	88 —
der Nationalbank auf österr. Währ.	12 monatlich zu 5% für 100 fl.	— —	— —
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	83.25	83 75
Galiz. Kredit-Anstalt öst. W. zu 4% für 100 fl.		80.—	81 —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	132.15	132.30
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	93 50	94.-
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	120.—	121.—
„ „ 50 „ „	53.50	54.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36 50	37 —
Esterhazy zu 40 fl. CM.	94.50	95 —
Salm zu 40 „	37 —	37 50
Palffy zu 40 „	38 50	39.—
Clary zu 40 „	35.—	35 50
St. Genois zu 40 „	35 50	36 —
Windischgrätz zu 20 „	22 —	22 50
Waldstein zu 20 „	21 25	21 75
Keglevich zu 10 „	14.75	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. $3\frac{1}{2}$%	107 15	107.25
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	107 25	107.35
Hamburg, für 100 M. B 3%	94.90	95.—
London, für 10 Pfd. Sterl. 2%	127.—	127.—
Paris, für 100 Franks $3\frac{1}{2}$%	50 25	50 35

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours Geld fl.	kr.	Waare fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	—	—	—	—	6	07	6	09
„ vollw. Dukaten	—	—	—	—	6	07	6	09
Krone	—	—	—	—	17	50	17	75
20Frankstück	10	17	—	—	10	15	10	17
Russische Imperiale	—	—	—	—	10	43	10	48
Silber	—	—	—	—	125	75	126	—

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien 7 Uhr Früh, 3 U. 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Warschau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Szczakowa 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm. — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 11 Uhr 27 Min. Vormittags, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 11 Uhr 16 Min. Vormitt., 2 Uhr 28 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Przemyśl nach Krakau 9 Uhr Morgens.

von Lemberg nach Krakau 5 Uhr 20 Minuten Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Przemyśl 7 Uhr 23 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Przemyśl von Krakau 4 Uhr 43 Min. Nachmitt.

in Lemberg von Krakau 8 Uhr 32 Minuten Früh, 8 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
14	2	328 " 99	+ 15°2	66	Nord-West schwach	trüb		+ 5°6	+ 16°5
	10	29 42	+ 10°2	91	West schwach	heiter mit W.			
15	6	30 13	+ 7°6	98	Nord-Ost „	trüb			

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.